

# Laibacher Zeitung.



Nr. 19.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 23. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

## Nichtamtlicher Theil.

### Ergebnisse

#### der Grundlastenablösung und Regulirung in Krain mit Ende 1866.

Bis Ende 1866 sind im Ganzen 3815 Anmeldungen oder Proclamationen mit 156,551 Rechten bei der Landescommission überreicht und den berufenen Unterbehörden zur Amtshandlung zugewiesen worden.

Hievon sind im Jahre 1866 — 302 Anmeldungen mit 7847 Rechten, im Ganzen aber bisher 2469 Anmeldungen oder Proclamationen mit 91,797 Rechten abgethan worden, wornach noch 1346 mit 64,814 Rechten zu entfertigen sind.

Im Jahre 1866 sind abgelöst worden, 1558 Holzungsrechte, 2103 Weiderechte, 992 Streubezugsrechte, 1674 gemeinschaftliche Besitzrechte und 9 sonstige Rechte; ferner wurden nur regulirt: 71 Holzungsrechte, 94 Weiderechte und 22 sonstige Rechte; weitere 1358 Rechte sind durch Aberkennung oder Verzichtleistung entfallen.

Im Ganzen wurden bisher:

- a. abgelöst: 12,708 Holzungsrechte, 43,060 Weiderechte, 8350 Einstreubezugsrechte, 6637 gemeinschaftliche Besitzrechte und 365 sonstige Rechte;
- b. nur regulirt: 71 Holzungsrechte, 8504 Weiderechte, 234 gemeinschaftliche Besitzrechte und 154 andere Rechte, wogegen
- c. 11,653 Rechte durch Aberkennung oder Verzichtleistung entfallen sind.

Von den abgelösten Rechten sind 22,008 gegen Geld, 37,852 gegen Grundabtretung oder Theilung und 11,260 gegen ein anderes Aequivalent, zumeist durch Compensation abgelöst worden, und es ist die Ablösung bei 37,387 Rechten mittelst Erkenntnissen, bei 33,733 Rechten aber im Vergleichswege erfolgt. Von den bloß regulirten Rechten sind 167 mit Erkenntnissen und 8797 im Vergleichswege regulirt worden.

An Ablösungsäquivalenten sind ermittelt worden:

1. im baren Gelde: 126,220 fl., wobei bemerkt wird, daß bei 11,090 Rechten eine theilweise Compensation eingetreten ist.
2. an Grund und Boden: mittelst Abtretung 45,651 Joch Wald und 39,624 Joch sonstiger Cultur, dann mittelst Theilung von 3408 Joch Wald und 12,895 Joch sonstiger Cultur.

Die ganze durch Ablösung entlastete Fläche umfaßt 178,593 Joch Wald und 77,090 Joch sonstiger Cultur.

Die Regulirung ist auf einer Fläche von 15,925 Joch Wald und 12,114 Joch sonstiger Cultur durchgeführt worden.

Die gesammte Grundfläche, auf die sich die bewirkte Ablösung und Regulirung bezieht, umfaßt 283,722 Joch.

Von der Landescommission sind im Jahre 1866 — 68 Vergleiche und 220 Erkenntnisse nebst 75 Grenzbeschreibung- und Vermarkungsurkunden ausgefertigt worden.

Laibach, 23. Jänner.

Wie vorauszusehen war, ist die Erklärung, welche der königlich baierische Staatsminister des königlichen Hauses und des Aeußern, Fürst v. Hohenlohe, in der Kammer Sitzung vom 19. d. M. abgegeben hat, von den Journalen in einer Weise interpretirt worden, welche eine den bisherigen intimen Beziehungen Oesterreichs zu Baiern und seinem Verhältnisse zu den übrigen deutschen Nachbarstaaten entgegengesetzte Auffassung supponirt, obwohl sich eine solche Auslegung nicht ohne künstlichen Zwang und nur mit Zuhilfenahme falscher Unterstellungen ergeben kann. Wir nehmen daher mit Befriedigung von einer Aeußerung Act, welche die „W. Abdpst.“ hierüber enthält. „Unseres Erachtens — schreibt das genannte Blatt — enthält die Erklärung des Herrn Ministers nichts, was nicht erwartet werden konnte. Der Eingang derselben knüpft an eine geschichtliche Schilderung an, die im wesentlichen den Thatsachen vollkommen entspricht, und daß Baiern im Falle eines auswärtigen Krieges sich der Bundesgenossenschaft Preussens zu versichern suchen werde, ist keineswegs ein besonders überraschendes Novum. Unsere Ansicht hierüber haben wir in wiederholten Andeutungen über das Verhältniß Oesterreichs zu Preussen und zur eventuellen Bildung eines

süddeutschen Bundes niedergelegt, und wir können nur wiederholen, daß Oesterreich durchaus nicht Ursache hat, einem Programme entgegenzutreten, das in allen wesentlichen Punkten den Voraussetzungen der Verträge entspricht, die den Krieg des vorigen Jahres abgeschlossen haben. Weniger durch die Umstände gerechtfertigt erscheint uns nur, wenn Fürst Hohenlohe sich bei der Motivirung seiner Auffassung nicht bloß an die gegebenen Verhältnisse in Baiern gehalten, sondern auch die österreichischen Verhältnisse zur Folie dieser Motivirung herangezogen hat. Es dürfte sich ihm um so weniger Anlaß dazu geboten haben, als unseres Wissens weder ein Antrag der baierischen Kammer, noch etwa ein specieller Wunsch der österreichischen Regierung die Eingehung eines Verfassungsbündnisses zwischen Oesterreich und Baiern in Aussicht genommen hat. Auch werden bescheidene Zweifel darüber erlaubt sein, ob Fürst Hohenlohe, wenn die deutschen Elemente sich mehr im Vordergrund der staatsrechtlichen Verhältnisse Oesterreichs befänden, hierin eine Aufforderung erblickt haben würde, den Bestimmungen des Prager Friedens eine beschränktere Auslegung zu geben. Insofern sieht die Aeußerung des Herrn Ministers einer vielleicht subjectiven Beschäftigung mit den internen Verhältnissen eines Nachbarstaates nicht ganz unähnlich, und da müßten wir ihm bemerken, daß wir freilich seine Auffassung nicht gelten lassen können. Die österreichische Regierung sucht ihre Stütze in den außerdeutschen Elementen der Monarchie nicht mehr, als in den deutschen, allerdings aber auch nicht weniger. Doch dies sind in der That nur Nebensachen, auf die wir um so geringeres Gewicht legen, als Fürst Hohenlohe zugleich die Versicherung seines warmen Interesses an der Förderung der Aufgaben ausspricht, die Oesterreich in seiner Mission als östliche Grenzmacht zugefallen sind. Der unbefangene und wohlwollende Sinn, welchen der Herr Minister der Entwicklung Oesterreichs in dieser Beziehung entgegenbringt, verpflichtet uns zu lebhaftem Danke, wenngleich das, was der hochgestellte Redner über sein Verhältniß zu Preussen sagt, für Oesterreich den Gedanken nahelegt, sich einer eventuellen Unterstützung Baierns dabei nicht sowohl in München, als in Berlin versichern zu müssen. Im Ganzen können wir das Programm des Fürsten Hohenlohe mit der größten Bereitwilligkeit acceptiren. Selbst die Entschiedenheit, mit welcher das baierisch-preussische Bündniß betont wird, hindert nicht, daß der Schluß der Ausführungen des Fürsten die volle Freiheit anderer Bündnisse für die baierische Politik offen hält. Denn ein Bündniß, welches gesucht werden wird, ist offenbar noch nicht vergeben, und mit diesem erläuterten Zusätze erscheint uns zugleich die Frage offen gehalten, ob für jeden Krieg, den Preussen unternehmen will, ihm im voraus und ohne Unterschied die Bundesgenossenschaft Baierns gesichert ist.

„Gegenüber denjenigen österr. Zeitungsstimmen aber, welche in den Aeußerungen des Herrn Ministers Stoff zu erneuerten Angriffen gegen die kaiserliche Regierung suchen, muß bemerkt werden, daß von Seite der letzteren gerade jetzt wieder eine rechtliche Aufforderung an die Deutschen ergangen ist, wieder in den Vordergrund zu treten. Wird der außerordentliche Reichsrath von den Deutschen beschickt, so darf man sich auch ohne besondern Optimismus der beruhigenden Zuversicht hingeben, daß die Masse der darin versammelten deutschen Intelligenz jedermann über das wahre Gewicht und die wahre Bedeutung des Deutschthums in Oesterreich die gewünschte Aufklärung geben wird.“

### Die k. k. Forstlehranstalt zu Mariabrunn.

L. D. Diese Anstalt, welche sich seit ihrem nun nahezu 62jährigen Bestehen einen bedeutenden Ruf auch über die Grenzen unseres Kaiserstaates hinaus erworben hat, wird demnächst zum Range einer Akademie erhoben werden. Mit dieser Erhebung ist auch eine durchgreifende Reform des Studienplanes verbunden.

In einer Zeit, welche den technischen Fachschulen und der davon abhängigen Hebung der Industrie und Bodencultur mit Recht ein so großes Interesse widmet, ist dies sicherlich eine erfreuliche Thatsache. Es wird also auch unseren Lesern, welche sich einer solchen Theilnahme gewiß nicht verschließen, im Allgemeinen, als auch besonders manchem jüngeren oder ergrauten Mariabrunner, deren mein schönes Vaterland doch einige zählt, angenehm sein, wenn ich es in den nachfolgenden Zeilen versuche, ein Bild des Entschens und der Entwicklung dieser Forstschule bis auf unsere Zeit zu entwerfen.

Im Jahre 1805 errichtete der k. k. Oberstjäger- und Landjägermeister Joh. Franz Reichsgraf zu Hardegg-Glah mit Genehmigung Sr. Majestät weiland Franz I. einen praktischen Forst-Lehrcurs beim k. k. Oberforstamte zu Purkersdorf in Niederösterreich. Die Leitung dieses Curses oblag dem dortigen Oberforstmeister, als Lehrer fungirten die Forstbeamten des Waldamtes. Dieser rein praktische Curs wurde bald nicht mehr genügend erkannt, und so wurden denn über Anregung des Grafen Hardegg die Professoren der Theresianischen Ritterakademie Ebbe, Schultes und Schmidt zur Ausarbeitung eines Lehrplanes beauftragt, welchen sie auch auf breiter Grundlage entwarfen. Mathematik, Naturkunde und praktische Baumzucht mit zahlreichen Nebenfächern sollten in einem niederen und höheren Curs gelehrt und die Anstalt nach dem Locale der Theresianischen Ritterakademie verlegt werden. Dieser Entwurf wurde mit der allerhöchsten Entschliebung vom 7. April 1808 mit den von der Wiener Universität und der niederösterreichischen Regierung vorgeschlagenen Aenderungen sanctionirt. Die niederösterreichischen Stände steuerten aus dem Domesticalfonde 4000 fl. zu den Kosten bei; das Institut blieb in Purkersdorf.

Da sowohl dem neuen Oberstjägermeister Ferdinand Grafen zu Hardegg, als auch dem Forstlehrer Schmidt, welcher aus Deutschland berufen ward, der gegenwärtige Studienplan nicht zweckmäßig schien, so wurde über deren Anregung mit der Hofkanzlei und Studien-Hofcommission 1810 ein neuer vereinbart und 1812 sanctionirt. Schon 1813 bevormundete Graf Hardegg bei Sr. Majestät die Verlegung der Anstalt in das (von Abraham a Santa Clara erbaute) Augustinerkloster zu Mariabrunn bei Wien, das mitten im herrlichen Weidlingauer Forst gelegen, dazu besonders geeignet schien. Sr. Majestät traten diesem Vorschlage bei „in der Voraussetzung, daß dabei für die Augustiner genug Platz übrig bleibe.“

Der Miethvertrag mit dem Augustiner-Orden wurde abgeschlossen, 1813 trat die nun definitive Forstlehranstalt Mariabrunn ins Leben.

Allerhöchsterseits wurde alle Sorgfalt auf die Hebung der Anstalt verwendet: 1816 schon wurde die Errichtung eines botanischen Gartens, eines chemischen Laboratoriums, die Anschaffung von physikalischen Instrumenten und Anlage von Mineralien- und entomologischen Sammlungen verfügt. 1818 starb der Gründer des blühenden Institutes Ferdinand Graf Hardegg-Glah. Allein auch seine Nachfolger im Oberstjägermeister-Amte, Fürst Karl Auersperg, Ernst Graf Hohos-Sprinzenstein und Rudolf Graf v. Wrba bauten emsig weiter an dem begonnenen Werke. Bald nach dem Tode Hardegg erschien eine kaiserliche Entschliebung, welche verfügte, „daß bei den Semestral-Zeugnissen so vorgegangen werden soll, wie dies für Universitäten und Lyceen vorgeschrieben ist; daß sich bloße Liebhaber nach Belieben einige Zweige in einer selbstgewählten Ordnung eigen machen können; daß Schüler, wenn sie austreten, das Absolutorium erhalten; daß auch Privatstudirende, um ihre Befähigung für den Staatsforstdienst darzutun, sich an dieser Anstalt prüfen lassen können.“

Diese Privatprüfungen bestanden bis zum Jahre 1850, zu welcher Zeit die Staatsforstprüfungen ins Leben traten.

Im Jahre 1819 wurden die Vorschläge wegen Uebernahme der Kosten der Anstalt auf den Staatschatz definitiv genehmigt und Se. Majestät erließen gleichzeitig den Befehl: „gutachtlich anzuzeigen, ob es nicht räthlich und ausführbar sei, das Augustiner-Gebäude zu Mariabrunn mit dem dazu gehörigen Terrain ganz oder größtentheils zum Eigenthum des Institutes zu machen, und auf welche Art dies geschehen könne.“

Ueber diesen Befehl jedoch ist noch bis heute nichts verfügt worden.

1821 wurde der Weidlingauer Staatsforst, welcher, in der nächsten Nähe gelegen, zu den praktischen Demonstrationen jedenfalls am geeignetsten ist und an 3000 Joche umfaßt, der Anstalt als k. k. Schulforst zugewiesen. Unter den Professoren Schmitt, Winkler und Höß kam abermals ein neuer Studienplan zu Stande, welcher die forstlichen Disciplinen in 3 Jahren lehren und so eingerichtet sein sollte, daß Studierende, welche größere Vorkenntnisse mitbrachten, die Studien dennoch in 1 oder 2 Jahren theilweise oder ganz absolviren konnten. Gleichzeitig wurde die Errichtung eines rein die praktische Richtung einhaltenden einjährigen niedern Lehrcurses empfohlen, für jene, welche geringere

## Ausland.

Vorkenntnisse oder nicht die Mittel besitzen, den dreijährigen Kurs mitzumachen. 1827 erfolgte die Sanc-tionirung des neuen Lehrplanes, wiewohl vom Entwurfe bedeutend abweichend: es wurde ein zweijähriger Lehr-curs für höhere Forstbedienstungen und ein einjähriger zur Bildung im untern Forstdienste normirt.

Um diese Zeit auch wurde die Localdirection, welche bisher abwechselnd einer der Professoren besorgte, an den k. k. Major Baron Siettha von Wachau übertragen, und wurde seither immer von höheren Militärs, namentlich der technischen Branchen, besorgt.

Se. Majestät Kaiser Franz wendete fort-hin dem Institute seine weise Sorgfalt zu; im Jahre 1831 erschien abermals eine höchste Entschliefung mit dem Auftrage, zu erwägen, „ob nicht jedes Dominium, welches einen bedeutenden Waldstand hat, wenigstens ein im Forstlehrinstitute zu Mariabrunn gebildetes Indi-viduum anzustellen verpflichtet werden solle.“ Noch man-ches wurde an dem Studienplane geändert, ergänzt, bis im Schuljahre 1849/50 der neue, noch jetzt bestehende mit 2 Jahrgängen ins Leben trat. Damit wurde das Institut auch der Leitung des Ministeriums für Lan-des-cultur und Bergwesen zugewiesen; nach Auf-hebung des letztern übergang es an das k. k. Finanz-Ministerium.

Diesem hauptsächlich und namentlich dem früheren Finanzminister Edlen von P l e n e r, welcher vom Maria-brunner Lehrkörper unter Vorsitz des Ministerialrathes F e i s t m a n t e l schon im Juni 1864 den akademischen Lehrplan ausarbeiten ließ, ist der wichtige Schritt in der Reform dieser Anstalt, die Erhebung zur Akademie zu danken.

An dieser Anstalt sind während ihres Bestehens in Burkardsdorf 57 und von Mariabrunn her 1521 Forstmänner ausgebildet worden, unter welchen sich jedoch während des langen 62jährigen Bestandes, nur 17 Krainer befanden! — Die „Mariabrunner“ bilden noch immer den Kern des österreichischen Forstbeamten-thums, und haben sich viele zu den höchsten Stellen im Staats- und Privatdienste, noch mehrere zu Koryphäen in der forstlichen Literatur aufgeschwungen. K e s s e l, der geniale Erfinder der Schiffschraube, ist aus dieser Anstalt hervorgegangen, wo er 1814 und 1815 unter dem als mathematischer Schriftsteller weitbekannten Pro-fessor Winkler den forstwissenschaftlichen Studien oblag.

Die Collegialität, der schöne Brudersinn, der auf dieser Akademie immer herrschte, sind weit bekannt; die Mariabrunner aber kennt man namentlich in der Um-gegend von Wien als „flotte Häuser,“ was sie noch bis ins späte Alter zu bleiben pflegen!

## Oesterreich.

Wien, 21. Jänner. Bekanntlich haben mehrere Journale die Nachricht gebracht, daß der Minister des Aeußern Freiherr v. Buol eine Depesche an die Ver-treter Oesterreichs im Auslande über die Berufung des außerordentlichen Reichsrathes erlassen hat, und ein aus-ländisches (rheinisches) Blatt wollte hieraus den Schluß ziehen, „daß Oesterreichs innere Angelegenheiten auch an die auswärtigen Höfe gebracht seien.“ Dagegen be-merkt nun das „Wiener Journal:“ „Allerdings besteht hier die Uebung, die diplomatischen Repräsentanten Oester-reichs von den bedeutendsten Staatsactionen im Innern unterrichtet zu halten und ihnen den Standpunkt der Regierung auch in solchen Beziehungen in authentischer Weise klar zu stellen. Es geziemt sich, daß unsere be-glaubigten Vertreter im Auslande über die Stellung zur Verfassungsfrage genau informiert sind, wenn auch selbst-verständlich solche Mittheilungen nicht zum Zwecke haben können, innere Angelegenheiten an auswärtige Höfe zu bringen.“ Nichtsdestoweniger kann die Ansicht als eine richtige gelten, daß ein Vorgang in der Verfassungs-frage, welcher die constitutionelle Gesinnung der Regie-rung klar erweist, auch eine Wirkung auf die äußeren Verhältnisse des Reiches nicht verfehlen kann. Die irrige Meinung, daß die äußere Politik in keiner Verbindung mit der innern stehe, daß sie unabhängig sein könne von der glücklichen und friedlichen Regelung innerer Verhält-nisse, wird mit Entschiedenheit von dem Leiter unserer auswärtigen Politik zurückgewiesen. Oesterreichs Geltung und Beziehungen zum Auslande werden wesentlich durch seine Fortschritte im Inlande im Geiste des constitu-tionellen Systems beeinflusst werden. Zwischen der äußern und innern Politik des Reiches besteht jetzt mehr denn je ein nothwendiger und sorgsam erhaltener Zusammen-hang. Den Vertretern Oesterreichs im Auslande wird mit einer bestimmten Absicht vor Augen gehalten, daß sie Repräsentanten eines Staates sind, der dem moder-nen Verfassungsleben zugethan ist, und sie sollen fort-während in officieller Kenntniß von den Fortschritten ihrer Regierung auf dem constitutionellen Gebiete erhal-ten werden.“

Triest, 21. Jänner. Nächster Tage soll eine ge-mischte österreichisch-italienische Commission in Görz zusammentreten, um die neue Grenze zwischen Oester-reich und Italien gemäß den Bestimmungen des Frie-densvertrages vom 3. October einer nachträglichen Super-Revision zu unterziehen.

Neapel, 13. Jänner. (Allg. Ztg.) Neben den Volksschulen und der Universität haben besonders zwei Anstalten die Aufmerksamkeit Verti's auf sich gezogen. Bei seinem Besuch in Pompeji und Herculaneum konnte er sich über den Fortgang der Ausgrabungen unter Fiorelli's Leitung höchst anerkennend aussprechen; vor-zügliches Interesse erregt aber der von Verti schon früher genehmigte Plan, an dieser klassischen Stätte eine Schule der Archäologie zu errichten. Mehrere pompejanische Häuser werden bald vollständig für diesen Zweck einge-richtet sein, und es soll eine Anzahl von Zöglingen be-ständig dort wohnen, um sich vollständig in ihr Fach einzuleben und in diesem einzigen Museum heimisch zu werden. Nicht geringere Beachtung verdient die Mis-sionsanstalt für junge Chinesen, welche als Filiale der Propaganda aus Gesundheitsrückichten vor einigen Jah-ren aus Rom hierher verlegt wurde. Nach der Aufhebung der Klöster müßte auch diese Anstalt aufgehoben werden. Allein mit Rücksicht auf die neuerdings mit China an-gebahnten Handelsverbindungen erscheint es für Italien sehr gerathen, eine Anstalt zu schützen, welche den italie-nischen Interessen in jenen Ländern nur förderlich wer-den könnte. Minister Verti theilt vollkommen diese Ueber-zeugung und will diese Anstalt sogar durch eine zweite Section erweitern, in welcher italienische Jünglinge zu Handelsagenten in China u. dgl. ausgebildet werden sollen. Dem Vernehmen nach ist die Abreise des Mini-sters auf heute festgesetzt.

Paris, 17. Jänner. Gestern fand in den Tuile-rien der erste Ball der Session statt. Gegen 10 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin und verweilten bis nach Mitternacht in den Tanzsälen, um sich nach eingenommenem Souper gegen 1 Uhr in ihre Privat-gemächer zurückzuziehen. Man bemerkte, daß der Kaiser sich lange mit den Botschaftern Rußlands und Preußens unterhielt. Der Prinz Napoleon, die Prinzessinnen Clotilde und Mathilde wohnten dem Balle nicht bei. Der Ball war übrigens sehr glänzend, aber, wie immer der erste Tuilerienball, sehr zahlreich besucht. — Paris ist ringsum durch den Schnee von der Welt abgeperrt. Die heute erwarteten italienischen, spanischen, englischen, süddeutschen und österreichischen Posten sind ausgeblieben. — Die Generalpostdirection zeigt an, daß durch den ungewöhnlichen Schneefall die Verbindung zwischen bei-nabe allen Stationen der Lyon-Mittelmeerbahn unter-brochen worden ist. Die Postbehörde hat, da man noch nicht weiß, wann der regelmäßige Verkehr wieder her-gestellt sein wird, eine Postverbindung zu Wasser zwi-schen Lyon und Avignon eingerichtet, die zwischen diesen beiden Punkten, wenigstens so lange die Schifffahrt mög-lich ist, einen annähernden Ersatz bietet. Der „Moni-teur“ zählt 13 Departements des mittleren und süd-lichen Frankreichs auf, in denen der Eisenbahnverkehr vollständig eingestellt werden mußte. Von Marseille aus können nur die beiden Strecken nach Nizza und nach Aix befahren werden; in Toulouse hat seit Montag jede Verbindung in südöstlicher Richtung über Mont-pellier hinaus aufgehört. — Heute fand das feierliche Begräbniß des Malers Ingres statt. Die Leichenfeier wurde in der Kirche Saint-Thomas d'Aquin abgehalten. Die Enden des Bahrtuchs wurden vom Senator und Viceadmiral Graf Bonet-Willamez, dem Bürgermeister von Montauban, dem Geburtsorte des Verstorbenen, von Herrn Lesuel (?), dem Präsidenten der Akademie der schönen Künste und Vicepräsidenten Herrn Lehmann, einem Zöglinge des Verstorbenen, gehalten. Der Kaiser hatte sich durch den Grafen v. Nienwekerke vertreten lassen; Prinz Napoleon durch einen seiner Adjutanten, die Prinzessin Mathilde durch ihren Ehren-Cavalier. Außerdem folgte eine Deputation des Senats und fast die gesammte Akademie der schönen Künste. Der An-drang der Freunde und Bewunderer Ingres' war so bedeutend, daß die Kirche nicht groß genug war, alle aufzunehmen. Die Leiche des verstorbenen großen Malers wurde nach dem Friedhof Père-Lachaise gebracht. Mehrere Reden wurden dort gehalten.

Paris, 20. Jänner Abends. In unterrichteten Kreisen circulirt folgende Ministerliste: Rouher, Staats- und Finanzminister; Marschall Niel, Kriegs-minister; Admiral Rigault de Genouilly, Marinemi-nister; Foreade de la Roquette, Minister der öffentlichen Arbeiten. Marquis de Moustier, Lavalette, Duruy und Baroche sollen ihre Portefeuilles behalten.

— Wie die „Liberte“ vernimmt, wäre es nicht un-möglich, daß man in der orientalischen Frage zu einer gütlichen Lösung oder doch wenigstens zu einer Vertagung der Lösung gelangte. Die der Pforte gewogenen Mächte suchen, um einen gewaltsamen Aus-bruch zu verhüten, den Sultan zur Zurückziehung der türkischen Garnisonen aus Serbien zu vermögen. Creta soll dagegen seine eigene Autonomie erhalten, dem Na-men nach aber unter der Herrschaft des Sultans bleiben.

St. Petersburg, 16. Jänner. (Allg. Ztg.) Der „Russische Invalide“ schreibt in seiner militärischen Rundschau: „Die Armee zählt jetzt im Friedensstande 700,000 Mann, daher gegen früher eine Verminderung um 100,000 Mann eingetreten ist. Die Completirung zur Kriegsstärke erfolgt nöthigenfalls innerhalb 6 Wochen. Die Artillerie wird binnen 2 Jahren vollständig mit neuen Geschützen versehen. Im Jahre 1867 werden

300,000 Hinterladungsgewehre und 300 gezogene Ge-schütze fertig.“ Abgesehen davon, daß der wohl nicht ohne Hinblick auf den Orient hervorgehobene prächtige Friedensstand von 700,000 Mann mit der Completirung zur Kriegsstärke innerhalb sechs Wochen dadurch ge-dämpft wird, daß eine Umgestaltung der Waffen vor sich geht, welche Jahre in Anspruch nimmt, wollen wir doch zur Beruhigung der Gemüther in St. Petersburg und Moskau hier anfügen, was das „Ausland“ kürzlich über die Schlagfertigkeit der russischen Armee sagte. „So hohe Ziffern auch immer die Mannschaften er-reichen mögen,“ hieß es da, „die Rußland unter den Fahnen hält, so gering ist ihre Schlagfertigkeit. Die verbündeten Westmächte hatten im Frühjahr 1854 Ruß-land den Krieg erklärt; ihre Flotten erschienen gleich-zeitig in den Dardanellen; es gab damals Telegraphen welche zeitig genug die Russen unterrichten konnten, das irgend ein Schlag an den pontischen Küsten ihnen drohe, als aber die Landung dann wirklich erfolgte, fanden die Allirten nur ungenügenden Widerstand in der Krim. Sebastopol war nahe daran, durch einen Handstreich zu fallen, und noch lange Zeit blieben die Heere der beiden Westmächte so schwach, daß, wenn die Russen nur 100- oder 150,000 Mann nach der Krim hätte werfen können, die Allirten nothwendig auf ihren Rückzug hät-ten denken müssen. Erst im zweiten Jahre der Be-lagerung Sebastopols wurden größere Kräfte an dem betreffenden Punkt, aber zu spät entwickelt. Noch auf-fallender war die geringe Waffenbereitschaft der Russen bei dem letzten polnischen Aufstande. Als er am Beginn des Jahres 1863 ausbrach, zogen sich die russischen Befestigungen von dem Umfang des Königreichs nach der Festung Warschau, ihrem Sammelpunkt, zusammen. Dort verharrten sie monatelang in der Defensiv und zeigten sich so schwach, daß mehr als einmal die Eisen-bahnverbindung zwischen Warschau und St. Petersburg in die Hände ihrer Gegner fiel. Erst im Sommer trafen hinreichende Verstärkungen ein, daß sie von War-schau aus wiederum zum Angriff sich ausbreiten und den bewaffneten Aufstand über die Grenzen des König-reichs zurückdrängen konnten. Die lange Dauer des polnischen Aufstandes zeigt uns deutlich, über wie wenig Kräfte Rußland zu verfügen hat, wenn es plötzlich von der Nothwendigkeit überrascht wird, den Degen ziehen zu müssen. Da man jetzt so viel von einer französisch-österreichischen und einer preussisch-russischen Allianz faselt, so ist es nicht überflüssig zu bemerken, wie gefähr-lich es für das Berliner Cabinet sein müßte, wenn es durch offenes Bündniß mit Rußland die Feindseligkeiten Frankreichs herausfordern würde; denn wenn auch bei einem Kampf auf lange Dauer die russische Kriegsmacht der französischen die Wage halten könnte, so ist es doch nicht klug, einen Bundesgenossen sich zu erkaufen, dessen Hilfe erst herbeikommt, wenn die Entscheidungen schon gefallen sind. Daß die Russen von jeher spät ins Feld rücken, das hat niemand zu seinem Schaden besser er-fahren, als die Preußen im Jahre 1806, dann später im Jahre 1813 und endlich im Jahre 1815, wo bei Waterloo bereits alles vorüber war, ehe die russischen Helfer eintreffen konnten.“

Mexico. Die „Patrie“ vernimmt aus Veracruz über New-York: Die Truppen des Generals Mejia, verstärkt durch drei Jägerbataillone, haben vor San Luis Potosi wieder die Offensive ergriffen und die Dis-sidenten geschlagen, welche hiebei ihre Artillerie und ihr Kriegsmaterial verloren. Es ist dies der fünfte sieg-reiche Kampf, welchen Mejia den Juaristen geliefert hat. Miramon opperirt mit einem Corps kaiserlicher Truppen im Staate Oajaca. Der General Douay ist von Mexico in Puebla angekommen, dem Sammlungs-orde eines Theils des französischen Expeditionscorps. Er sollte diese Stadt bis Ende Jänner besetzt halten. Die Befestigung von Orizaba ist unter der Leitung der fran-zösischen Genies vollendet worden.

Amerika. New-Yorker Blätter melden die Niedermeglung von Befestigungs-Truppen durch In-dianer. Diese Niedermeglung hat im Fort Philipp Kearney, Gebiet Thecotha, stattgefunden. Siebenund-achtzig Mann eines amerikanischen Regiments wurden von den Rothhäuten in einen Hinterhalt gelockt und er-barmungslos scalpirt. Die Wiederholung dieser von den Indianern in den letzten Monaten des Jahres 1866 verübten Schlächtereien und der Umstand, daß diese sich über eine große Gebietsstrecke verbreiten, nämlich von Neu-Mexico bis an die Nordgrenze, bennruhigen analog die amerikanische Presse, welche der Meinung war, daß man endlich mit den Rothhäuten fertig geworden sei. Nur die „Tribune“ hatte eine allgemeine Schilder-hergung unter den wilden Stämmen des Westens prophe-zeit. Es wurde ihr aber nicht geglaubt. Zu der Nach-richt von der oben erwähnten Megelei kommt jetzt die Meldung aus den Prairien, daß zwölf Indianerstämme sich zusammengesetzt und ihre Krieger vereinigt haben, um gegen die bleichen Gesichter der Gebiete Decotah und Montana zu marschiren. Aehnliche Nachrichten kom-men aus Idaho, Arizona und Kansas, und es vergeht keine Woche, ohne daß man vernimmt, daß ein Hauf Auswanderer von Indianern angefallen und niederge-macht worden ist.

Aus Japan lauten die Nachrichten bis zum 18. November. Der britische Gesandte Sir Harry Parkes hat die Gesandtschaft wieder in Jeddo installiert, und lebt

abwechselnd in Jeddo und Yokohama. Die japanischen Großen beginnen, mehr als sonst üblich war, mit den Fremden zu verkehren. Inabi-Mino-no-Kami, eines der Mitglieder des Gorogio oder großen Rathes, kam kürzlich nach Yokohama und beehrte eine Preisvertheilung in der franco-japanischen Schule mit seiner Gegenwart, stattete am Bord des britischen Kriegsschiffes „Prinzeß Royal“ einen Besuch ab, und wohnte Tags darauf einer Parade des 29. Inf.-Reg. bei, welche vom Gesandten dem japanischen Gast zu Ehren veranstaltet wurde. — Aus der Umgebung der neuen Taikun kommt die interessante Nachricht, daß derselbe bei der japanischen Cavalerie die Einführung europäischer Sättel beschloß und gleichzeitig angeordnet habe, daß die einheimischen Beamten das Tragen zweier Säbel auf der Straße in Zukunft unterlassen sollen. Die Streitigkeiten zwischen dem Taikun und dem Fürsten von Nagato sollen vollkommen beigelegt sein. Ersterer, welcher eine für japanische Herrscher ganz ungewöhnliche Thätigkeit und Energie entwickelt, soll nach Napoleonischer Art, ein Programm der von ihm einzuschlagenden Politik zu veröffentlichen beabsichtigen, in welchem namentlich von der gewissenhaften Ausführung der mit fremden Mächten eingegangenen Verträge, sowie von dem Fortschreiten des Landes auf den Pfaden moderner Civilisation stark die Rede ist! Auch soll jeder der Daimios aufgefordert werden, seine Ansichten über die Lage des Reiches und die Mittel, sie zu bessern, offen auszusprechen. Vielleicht kommt der Taikun sogar noch auf den Gedanken, ähnlich wie der Vicekönig von Egypten, seinen Unterthanen auch eine Constitution zu geben.

### Tagesneuigkeiten.

— (Ein Erlaß des Kriegsministers) scharft den k. k. Officieren unter Hinweis auf eine bereits bestehende Verordnung neuerdings ein, sich binnen sechs Wochen mit der Sprache, welche die Mehrzahl der Mannschaft im Regimente spricht, in der Weise vertraut zu machen, daß ein directer Verkehr zwischen Officieren und Mannschaft eintreten und unausgesetzt bestehen könne.

— (Die Tiroler Landesverteidigungs-Medaillen) von 1866 haben die beiläufige Größe eines Guldenstückes. Auf der Vorderseite ist das Bildniß Seiner Majestät des Kaisers, auf der Rehrseite in einem Eichen- und Lorbeerkranz die Worte: „Meinem treuen Volke von Tirol 1866.“ Dieselben werden jedoch nicht, wie ursprünglich bestimmt, an einem roth-weißen, sondern an einem grün-weißen Bande getragen. Wie man erfährt, ist beantragt, auch jene Compagnien mit der Medaille zu betheilen, die marschbereit waren, aber wegen des eingetretenen Waffenstillstandes nicht mehr ausmarschiren konnten.

— (Eine Heldenthät.) Nach einem soeben aus Buenos-Ayres an das Handelsministerium eingelangten officiellen Berichte von dort die wadhre That des Capitäns und der Mannschaft eines österreichischen Rauffahrers Gegenstand der Bewunderung. Capitän Lavrovich und die Mannschaft des österreichischen Handelschiffes „Anfitrite“ haben nämlich während eines furchtbaren Sturmes, der am 29ten October v. J. auf der Rhede von Buenos-Ayres wüthete, mit größter Lebensgefahr siebenzehn Matrosen, die Besatzung von zwei französischen Handelschiffen, gerettet, welche in Folge des Orkans zusammenstießen, untertanen und spurlos verschwanden. Die Bevölkerung von Buenos-Ayres hat sofort eine Sammlung veranstaltet, um den müthigen Oesterreichern ein Erinnerungsgeschenk zu überreichen.

— (Unverschämte Bettler.) Den Pariser Bettlern fehlt es nicht an Geist. Die „Patrie“ erzählt folgende Anekdote von einem Bettler: Derselbe spricht einen Vorübergehenden um 2 Uhr Morgens auf dem Concordia-Platz um ein Almosen an. Es ist wohl schon sehr spät zum Betteln, sagte der Vorübergehende. Und viel zu spät, um etwas abzuschlagen, erwiderte der Bettler kaltblütig. Und seine drohende Miene erzwingt das Almosen.

### Locales.

— (Gemeinderathssitzung.) Morgen findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt. Auf der Tagesordnung stehen: Mittheilungen des Vorsitzenden; Wahl zweier Gemeinderäthe als Mitglieder der Landtagwahlcommission; 4. Vorträge der vierten Section: a) Liquidation für die Schotterlieferung am Hauptplatze, b) Holzrechnung pro October und November 1866, c) Accordirung der Kugelfeinstellung pro 1867, d) Liquidation der Schotterlieferung auf der St. Martiner Straße, e) Antrag zu einer Nachtrags-schotterlieferung. — Hierauf geheime Sitzung: Bürgerrechtsverleihungen.

— (Elisabeth-Kinderspital.) Ihre Excellenz die Frau Freiin von Bach hat dem Kinderspitale einen Centner feines Mundmehl gespendet. Möchte dieses Beispiel recht viel Nachfolger finden und namentlich die Herren Kaufleute Lebensmittel und Victualien spenden und so die Regierkosten mindern helfen.

— (Beamtenverein.) Morgen findet eine Versammlung des hiesigen Localausschusses statt, welche in Folge Aufforderung der Direction über die Abhaltung einer Jahresversammlung zu berathen haben wird. Es ist zu wünschen, daß der Verein immer lebhaftere Theilnahme fände und daß insbesondere die Vorschussabtheilung baldigst ins Leben treten könne. Nachdem diesfalls mehrfach

in unserem Blatte Anregungen geschehen und Belehrungen verbreitet worden sind, konnte bisher noch kein erfreuliches Resultat gemeldet werden. Nun haben aber 7 Mitglieder des Vereins ihren Beitritt zu einem in Laibach zu gründenden Vorschussvereine erklärt, und wenn dieses Beispiel nur noch einige Nachahmer fände, so könnte der Verein, wenn auch vorläufig mit geringen Mitteln, als constituirte betrachtet werden. Association ist das Zauberwort unserer Zeit, welches manches ermöglicht hat, was unausführbar schien. Unfällige Beitrittsanmeldungen werden auch im Zeitungscomptoir angenommen.

— (Präbende.) Im Amtsblatte wird eine Sigmund Freiherr v. Schwiken'sche Stiftungspräbende im Betrage von 126 fl. d. W. für Witwen und Fräulein aus dem traimischen Herrenstande mit dem Termine bis 15. Februar bei der k. l. Landesregierung ausgeschrieben.

### Neueste Post.

Graz, 21. Jänner. Bei den Wahlen für die Landgemeinden Steiermarks wurden wiedergewählt: Graf Gleispach, Nachoy, Achmayr, Moriz v. Kaiserfeld, Hassner, Moriz Frank. Neugewählt sind: Brandstätter, Schloffer, Altmann und Graf. Von Slovenen wurden gewählt: Lentschek (neu), Razlag, Lippold (neu), Rak (neu), Woschnial (neu), Dominikus (neu), Herrmann.

Das „Memorial“ versichert, daß nie von einer Annexion der Insel Candia an Egypten oder gar an Griechenland die Rede war. Wahrscheinlich werde man ihr eine ähnliche Stellung, wie der Insel Samos und vielleicht selbst einen christlichen Gouverneur geben. Die Verlangen der Candidaten beziehen sich hauptsächlich auf Rechtspflege, Gleichheit der Cultur, Garantien für die persönliche Freiheit und auf Wahl der Gemeindebehörden. Es sollen, je im Verhältniß zur Kopfzahl, alle Stämme zu den administrativen und gerichtlichen Aemtern auf der Insel zulässig sein. Uebrigens sind alle diese Reformen, welche Mustapha Pascha in Aussicht gestellt haben soll, bereits in dem Hatti-Humajum von 1856 hinlänglich angedeutet.

Ein Militäraufstand ist in Jassy ausgebrochen. Die Ursache hiervon war folgende: Oberst Radowiz verfuhr gegen seine Untergebenen mit einer an Tyrannei grenzenden Strenge. Mehrere Officiere führten deshalb gegen ihn Klage, worauf Radowiz die Klagen den verhaften lassen wollte — doch sowohl Officiere als Unterofficiere weigerten sich, diese Verhaftung vorzunehmen. Es entstand eine Unordnung, welche sich zu einem solchen Tumult steigerte, daß Oberst Radowiz schleunigst an den Fürsten Karl I. telegraphiren mußte, damit ihm Militärunterstützung, namentlich Artillerie, zugesendet würde.

Paris, 21. Jänner. Die „France“ meldet, die Regierung arbeite an einem Senatsconsult, das dem Senate den neuen Reformen entsprechende Befugnisse und größeren Antheil an der Gesetzgebung gewährt. Der „Estandard“ schreibt: Ein kaiserl. Decret vom 16. d. M. hebt die außerordentlichen Vollmachten des Truppenobercommandanten in Mexico, Bazaine, auf.

Triest, 22. Jänner. Der Lloyd-Dampfer „Austria“ brachte der „Tr. Ztg.“ heute die ostindisch-chinesische Ueberlandpost. Die Feuersbrunst, welche am 26. November in Yokohama (Japan) wüthete, zerstörte ein Drittel der fremden und zwei Drittel der einheimischen Niederlassungen. 65 Häuser von Fremden- und Consulatwohnungen brannten nieder. Der Gesamtschaden wird auf 4 Millionen Dollars geschätzt, wovon 2.150.000 durch Versicherung gedeckt sind. Mehrere japanische Studenten sind auf dem Wege nach England, wohin die Regierung sie schickt, um europäische Geseze und Gebräuche kennen zu lernen. Der Entschluß des Mikado, den Krieg zu beendigen, hat bei einigen seiner mächtigsten Anhänger Unzufriedenheit erregt. — Die Beute, welche die Franzosen in Kanghoa machten, zeigt von einem hohen Grade materieller Civilisation unter den Bewohnern von Korea. Die Bibliothek des Königs wurde nach Paris geschickt. — Der Peihofslug war am 26. November gefroren. — Der Toatai von Shanghai hat die dortige chinesische Bevölkerung aufgefordert, interessante Gegenstände nach Paris zur Ausstellung zu schicken.

Aus Vera-Cruz, 22. December, wird der „Patrie“ gemeldet, daß General Blanco vom Kaiser Maximilian zum Kriegsminister ernannt worden ist an Stelle des Generals Tavera, dem ein Commando in der Armee übertragen worden ist. General Tavera soll, heißt es, in Chihuahua, dem Mittelpunkt der juaristischen Regierung, operiren. Man glaubt, daß die Kaiserlichen nächstens stark genug sein werden, um durch ein combinirtes Handeln gleichzeitig in den Staaten Dajaca, Chihuahua und San Louis operiren zu können, wo die Dissidenten ihre hauptsächlichsten Streitkräfte zusammengezogen haben.

### Telegramme.

Pest, 21. Jänner. Morgen beginnt die Petitionskommission ihre Beratungen. Die Siebenundsechzig-Commission wird ihre Beratungen nach der Rückkunft des Grafen Andrássy fortsetzen.

Berlin, 21. Jänner. Der Prinz und die Prinzessin Ludwig von Hessen trafen gestern hier ein, wur-

den von dem Kronprinzen und dessen Gemahlin am Bahnhofe empfangen und besuchten heute die Königin Augusta. — Der Kronprinz empfing gestern den Grafen Schwerin. — Mecklenburg-Strelitz und Weimar zeigten die Ausschreibung der Parlamentswahlen auf den 12. Februar an. — Die „Börsen-Ztg.“ hört, daß die Wiederverleihung des seit dem Kriege ruhenden Exequaturs an die österreichischen Consuln in Preußen bevorstehe.

Paris, 12. Jänner. Der heutige „Moniteur“ schreibt: Die Regierung hat das lebhafteste Verlangen, die Motive, welche die Haltung in ihrer auswärtigen Politik bestimmt haben, der Würdigung der großen Staatskörper zu unterbreiten. — Die Aufhebung der Adresse wird die bezüglichen Aufklärungen nicht verzögern, denn die Regierung ist entschlossen, vom Anbeginn der Session Interpellationen über die auswärtigen Angelegenheiten anzunehmen.

Budapest, 21. Jänner. Fürst Karl tritt am 27ten Jänner eine Reise nach der Moldau an. Das Justizministerium hat beschlossen, den Obersten Gerichtshof nach Jassy zu verlegen.

New-York, 19. Jänner. (Kabeltelegramm.) Nachrichten aus Mexico melden, daß Marschall Bazaine französischen Militärs es gestattete, in die Dienste des Kaisers Maximilian zu treten.

### Telegraphische Wechselcourse vom 22. Jänner.

5perc. Metalliques 58.25. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.90. — 5perc. National-Anlehen 69.90. — Bankactien 727. — Creditactien 161.40. — 1860er Staatsanlehen 86.20. — Silber 131.65. — London 133. — K. l. Ducaten 6.28

### Geschäfts-Zeitung.

(Zur Einführung der Goldwährung in Oesterreich.) Mit großem Ernst wird eben jetzt die Frage erörtert, in wie fern sich die Annahme der Goldwährung für Oesterreich empfehlen möge, und wird mit allen Hebeln darauf hingearbeitet, den Anschluß an das Münzsystem einer Reihe der größten europäischen Verkehrsstaaten vorzubereiten. Man verkennt allerdings nicht, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Frage, ob Gold, ob Silberwährung, zunächst nur ein theoretisches Interesse haben kann, aber man macht mit Recht geltend, daß andererseits gerade die gegenwärtigen Geldverhältnisse den Uebergang zur Goldwährung leicht und ohne die sonst unvermeidlichen Opfer realisiren lassen.

(Oesterreichisch-preussische Zollconferenzen.) Wie man dem „Pester Lloyd“ berichtet, haben sich die österreichisch-preussischen Zollbevollmächtigten dahin geeinigt, dem eventuell abzuschließenden Vertrage die Zollvereinigungs-Clausel der früheren Verträge nicht wieder einzuverleiben. Preußen hat auf ihr Wegfallen Gewicht gelegt, und Oesterreich, in der Erwägung, daß auch mit jener Clausel, sobald Preußen widerstrebe, die Zollvereinigung nicht gesichert sei, auch ohne sie dagegen, sobald das gegenseitige Interesse dabei seine Rechnung finde, die Zollvereinigung erfolgen könne und werde — hat nicht widersprochen. — Wir haben wahrlich keine Ursache, diesen Schritt der preussischen Regierung zu beklagen.

Krainburg, 21. Jänner. Auf dem hentigen Markte sind erschienen: 52 Wagen mit Getreide, 130 Stück Schweine von 12 bis 15 fl. und 19 Wagen mit frischem Speck. Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	6	75	Butter pr. Pfund	—	38
Korn	4	—	Eier pr. Stück	—	24
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Haser	1	90	Rindfleisch pr. Pfd.	—	17
Halbsenf	—	—	Kalbsteisch	—	24
Heiden	3	20	Schweinefleisch	—	20
Hirse	2	60	Schöpfenfleisch	—	—
Kukuruz	4	10	Händel pr. Stück	—	25
Erbsen	1	80	Tauben	—	10
Linzen	—	—	Hen pr. Zentner	1	—
Erbsen	—	—	Stroh	—	60
Fisolen	5	12	Holz, hartes, pr. Kst.	4	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	44	— weiches	3	—
Schweinechmalz	—	42	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, frisch	—	27	— weißer	10	50
Speck, geräuchert, Pfd.	—	40			

### Angekommene Fremde.

Am 21. Jänner.

Stadt Wien. Die Herren: Holzbauer, von Beiskirchen. — Stanfowicz, von Agram, von Jaffer, Realitätenbes., von Gurkfeld. — Oberstleutnant, Bergdirector, von Sebenico. — Schreiner, Handlungsreis., und Sottelscheg, Kaufm., von Wien. — Luz, Handlungsreis., und Ritz, Maler, von Graz. — Koller, Kaufm., von Neumarkt.

Elephant. Die Herren: Schönwald und Pitz, Kaufm., und Sturm, k. l. Verpflegungsbeamter, von Wien. — Kerger, Kaufm., von Döbmitz. — Danen, Handelsm., von Opčina. — Gadner, Gewerkl., von Neumarkt. — Kofel, Handelsm., von Graz.

Kaiser von Oesterreich. Die Herren: Schaffer, von Triest. — Leuz, k. l. Verpflegungsmeister, von Verona.

### Theater.

Heute bleibt die Bühne geschlossen.

Morgen Donnerstag den 24. Jänner:

Der Präsident.

Russpiel in einem Act.

Flotte Bursche.

Operette in 1 Act.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
22.	6 U. Mg.	324.61	— 3.8	D. mäßig	ganz bew.	
	10 „ N.	326.77	— 2.0	D. mäßig	ganz bew.	0.00
	10 „ Ab.	328.62	— 5.3	D. schwach	ganz bew.	

Morgens starker Frost. Kaiser Wolkengug. Schnelles Steigen des Barometers. Kälte zunehmend.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.